

ISSN 0259-7446

€ 4,80

# *medien* & *zeit*

Kommunikation in Vergangenheit und Gegenwart

Thema:  
**Journalism as  
a female profession**

The Field of  
Feminine Journalism

Eine unbekannte Journalistin im  
Ersten Weltkrieg

Rediscovering Ernestine Evans

The First Lady of Israeli  
Journalism Hanna Semer

*2/2009*

**Jahrgang 24**

# medien & zeit

## Inhalt

The Field of Feminine Journalism An unwritten history.....	4
Hatty Oliver	
„... in die Gesellschaft von Helden passe ich nicht rein.“ Eine unbekannte Journalistin im Ersten Weltkrieg: Friedel Merzenich (1879–1956) und ihre Arbeit für die „Liller Kriegszeitung“.....	15
Lucia Hacker	
“Not nearly enough use is made of women” Rediscovering Ernestine Evans.....	24
Annie Rudd	
The First Lady of Israeli Journalism Hannah Semer (1924 - 2003) Quest and discovery: The story of an exceptional woman.....	40
Einat Lachover	
Rezensionen.....	55

## Impressum

### Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Verein „Arbeitskreis für historische Kommunikationsforschung (AHK)“, Schopenhauerstraße 32, A-1180 Wien

<http://www.medienundzeit.at>

© Die Rechte für die Beiträge in diesem Heft liegen beim „Arbeitskreis für historische Kommunikationsforschung (AHK)“

### Vorstand des AHK:

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitz (Obmann),  
a.o. Univ.-Prof. Dr. Fritz Hausjell (Obmann-Stv.),  
Mag. Gaby Falböck (Obmann-Stellvertreterin),  
Mag. Bernd Semrad (Geschäftsführer),  
Mag. Fritz Randl (Geschäftsführer-Stv.),  
Mag. Christian Schwarzenegger (Schriftführer),  
Dr. Erich Vogl (Schriftführer-Stv.),  
Mag. Marion Linger (Kassierin),  
Dr. Norbert P. Feldinger (Kassier-Stv.)

### Redaktion:

Wolfgang Duchkowitz, Christian Schwarzenegger

### Gastherausgeberschaft:

Susanne Kinnebrock

### Layout:

Christian Schwarzenegger

### Redaktion Buchbesprechungen:

Gaby Falböck

### Korrespondenten:

Prof. Dr. Hans Bohrmann (Dortmund),  
Prof. Dr. Hermann Haarmann (Berlin),  
Prof. Dr. Ed Mc Luskie (Boise, Idaho),  
Prof. Dr. Arnulf Kutsch (Leipzig),  
Prof. Dr. Markus Behmer (Bamberg),  
Prof. Dr. Rudolf Stöber (Bamberg)

### Druck:

Buch- und Offsetdruckerei Fischer,  
1010 Wien, Dominikanerbastei 10

### Erscheinungsweise:

*medien & zeit* erscheint vierteljährlich

### Bezugsbedingungen:

Einzelheft (exkl. Versand): € 4,80  
Doppelheft (exkl. Versand): € 9,60

### Jahresabonnement:

Österreich (inkl. Versand): € 17,60  
Ausland (inkl. Versand auf dem Landweg): € 24,00

### StudentInnenjahresabonnement:

Österreich (inkl. Versand): € 12,80  
Ausland (inkl. Versand auf dem Landweg): € 19,20

Info und Bestellung unter [abo@medienundzeit.at](mailto:abo@medienundzeit.at)

### Bestellung an:

*medien & zeit*,  
Schopenhauerstraße 32, A-1180 Wien  
oder über den gut sortierten Buch- und Zeitschriftenhandel

**ISSN 0259-7446**

## Editorial

Der Anteil von Frauen im Journalismus hat beständig zugenommen. In westlichen Demokratien ist inzwischen mindestens jeder dritte Journalist genau genommen eine Journalistin. Versucht man die Berufsgeschichte von Journalistinnen zu rekonstruieren, dann tut sich allerdings ein eigentümlicher Widerspruch auf: Während Standardwerke der Berufsgeschichtsschreibung oft suggerieren, dass Frauen seit der ‚Take-off-Phase‘ des modernen Journalismus im ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die Nachkriegszeit hinein eine *quantité négligeable* darstellen, finden sich in zeitgenössischen (medialen) Quellen zahlreiche Hinweise auf weibliche Autorinnen. Doch in den Fokus der Forschung sind diese frühen Journalistinnen bislang selten geraten. Allenfalls spektakuläre Ausnahmejournalistinnen sind als Einzelfälle biographisch untersucht worden – und dies häufig mit primär (geschlechter-) historischer oder literaturwissenschaftlicher Perspektive. Unser Wissen über die frühen Journalistinnen ist nach wie vor fragmentarisch.

Diese Forschungslücke veranlasste *medien&zeit*, einen Call for Papers zu initiieren, um aktuelle und internationale Forschungen zu frühen Journalistinnen zusammenzuführen. Aufgrund der großen Resonanz auf diesen Call for Paper und der positiven Reviews der Peers, entschloss sich das Editorial Board, zwei Hefte dem Thema „Journalismus als Frauenberuf“ zu widmen. Das erste Heft reflektiert die Frage, warum es sich bei der Journalistinnengeschichte um eine ungeschriebene handelt, und führt mit seinen Beiträgen Erkenntnisse und Perspektiven aus unterschiedlichen Ländern zusammen: aus den USA, Großbritannien, Israel und Deutschland. So heterogen diese Länder, ihre Journalismuskulturen und vor allem auch die behandelten Zeiträume erscheinen mögen (sie erstrecken sich über das ganze 20. Jahrhundert), es zeigen sich doch klare Parallelen hinsichtlich der Vorstellungen darüber, was der Kern des Journalismus ausmache (nämlich ‚hard news‘) und wo Frauen zu platzie-

ren seien (in der Peripherie des Journalismus, weit entfernt vom ‚harten‘ Nachrichtenjournalismus). Bezeichnenderweise scheinen sich berufspraktischer und akademischer Diskurs wenig zu unterscheiden, wenn es darum geht, die Grenzen des Journalismus zu ziehen und journalistische Normen zu perpetuieren. Hatty Oliver arbeitet in ihrem theoretischen Beitrag heraus, wie normative Vorstellungen und ein ‚gender bias‘ die gängigen wissenschaftlichen Journalismusdefinitionen durchziehen – mit gravierenden Folgen für die Aufarbeitung der Journalismusgeschichte. Feminin konnotierte Felder jenseits des hehren Kerns des Journalismus blieben ausgeblendet und mit ihnen ein großer Teil derjenigen, die im Bereich des „feminine journalism“ tätig waren: überwiegend Frauen.

Ins Zentrum der (historischen) Kommunikationsforschung gerät eher der Kern des Journalismus und so mag auf den ersten Blick ein Beitrag über eine Journalistin naheliegen, die während des Ersten Weltkriegs an die französische Front zog, um für die *Liller Kriegszeitung* zu arbeiten. Lucia Hacker widmet sich der „unbekannten Journalistin“ Friedel Merzenich (1879-1956) und ihren Publikationen während der Kriegszeit. Dabei arbeitet sie heraus, wie fern von der kriegerischen Realität Merzenichs Oeuvre damals war, wie es an Konventionen des „feminine journalism“ anknüpfte und wie Merzenich letztlich scheiterte, im Kern des Journalismus Fuß zu fassen.

Ähnlich wie Friedel Merzenich war die US-Amerikanerin Ernestine Evans (1889-1971) eine Journalistin, die sich an den Grenzen des Journalismus bewegte – zur Schriftstellerei, zum Verlagsmanagement und zur politischen Öffentlichkeitsarbeit. Allerdings, dies sei hier vorweggenommen, gelangt es dem Tausendsassa Ernestine Evans besser, auch im Nachrichtenjournalismus ihren Platz zu finden. Evans Karriere wird von Annie Rudd nachgezeichnet, wobei sie Evans Netzwerke, ihre Vielseitigkeit und vor allem ihre

Fähigkeit, jede sich bietende Chance zu nutzen, herausarbeitet. Flexibilität scheint Frauen im Journalismus Chancen ermöglicht zu haben, wenngleich es erstaunt, dass Evans trotz eines beachtlichen Oeuvres, ansehnlicher Erfolge und eines exzellenten Netzwerkes stets im Hintergrund wirkte und nach ihrem Tod völlig in Vergessenheit geriet – ein Schicksal, dass sie, nebenbei bemerkt, auch mit Merzenich teilt.

Der letzte Beitrag dieses Heftes widmet sich hingegen einer Starjournalistin, der „First Lady“ des israelischen Journalismus Hanna Semer (1924-2003). Einat Lachover arbeitet hier zum ersten Mal Leben und Werk dieser in Bratislava geborenen Ausnahmejournalistin auf. Semer, die sich zwar selbst nicht als Feministin sah, wird hier aber aus einer feministischen Perspektive analysiert. Denn zweifelsohne kann ihr eine gewisse Vorreiterrolle zugesprochen werden, weil sie in Feldern des Journalismus aktiv wurde, die ansonsten Männern vorbehalten waren, und weil sie als Chefredakteurin von *Davar* die vielfach konstatierte gläserne Decke durchbrach.

„Frauen in einem Männerberuf“, so betitelten Irene Neverla und Gerda Kanzleiter ihre 1984 publizierte Pionierstudie zur Berufssituation von deutschen Journalistinnen. Und der Balanceakt zwischen männlicher Berufs- und weiblicher Geschlechterrolle scheint die gesamte Journalistinnengeschichte zu durchziehen – nicht nur im deutschsprachigen Raum, auch in anderen westlichen Ländern.

*medien&zeit* wünscht, dass dieser Streifzug durch die nicht mehr ganz ungeschriebene Geschichte der Journalistinnen zur anregenden Lektüre gerät,

SUSANNE KINNEBROCK  
WOLFGANG DUCHKOWITSCH  
CHRISTIAN SCHWARZENEGGER